

I. NACHRUF

Prof. Dr. Gert Klingenschmitt (*30.12.1940 - †17.03.2021)

Am 17. März 2021 ist Gert Klingenschmitt, Ordinarius für Indogermanische Sprachwissenschaft im Ruhestand an der Universität Regensburg, nach langer und schwerer Krankheit verstorben. Die Trauerfeier und Beisetzung fand am 24. März 2021 pandemiebedingt im engsten Familienkreis am Friedhof seines Wohnortes Viehhausen bei Regensburg statt. Mit Gert Klingenschmitt (fortan: G. K.) hat das Fach Indogermanische Sprachwissenschaft eine seiner hervorragenden Forscherpersönlichkeiten und einen herausragenden Gelehrten von internationalem Renommee verloren.

G. K. wurde am 30. Dezember 1940 in Coburg (Oberfranken) geboren¹. Er besuchte in seiner Heimatstadt das Humanistische Gymnasium, wo er auch 1959 das Abitur abgelegt hat. Im Wintersemester 1959/1960 nahm er das Studium der Klassischen Philologie und der Indogermanistik an der Universität Erlangen-Nürnberg auf. Obwohl sein Interesse schon seit seiner Schulzeit der historischen Sprachwissenschaft gegolten hat, sah sich G. K. dann durch das wissenschaftliche Format und die Persönlichkeit seines hochverehrten Lehrers Karl Hoffmann dazu bewogen, seiner Neigung ganz zu folgen und sich ab dem 2. Semester zu einem Studium der Indogermanistik und Indoiranistik im Hauptfach zu entschließen. G. K. hat immer betont, dass sein gesamter wissenschaftlicher Werdegang durch Karl Hoffmann seine entscheidende Prägung erfahren hat. Wie Karl Hoffmann den jungen Studenten G. K. und dessen Leistungen eingeschätzt hat, zeigt ein in dem für Karl Hoffmann typischen mittelbairischen Dialekt formulierter Ausspruch, den er später einmal jüngeren Schülern gegenüber – nicht ohne Schmunzeln – geäußert hat, und der mir von Norbert Oettinger mitgeteilt worden ist (in den Worten Karl Hoffmanns): „*Der Klingenschmitt hat ja als Student nie was gredt, so dass ma gar net gwusst hat, was mit eam is. Und dann samma auf eim' Orientalistenkongress gwesn, und da hat auf einmal der junge Klingenschmitt alle Kapazitäten der Iranistik aufs Kreuz glegt!*“⁴. Im Juli 1968 erfolgte

1 Auf seinen fränkischen Heimatdialekt legte G. K. besonderen Wert und pflegte ihn Zeit seines Lebens.

unter Karl Hoffmann die Promotion mit einer *summa cum laude* bewerteten und von der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg 1969 preisgekrönten Dissertation mit dem Titel „Farhang-i öim. Edition und Kommentar“. Diese für die Avesta- und Pahlavīforschung und die Iranistik insgesamt so eminent wichtige Arbeit ist bis auf einen Teildruck aus dem Jahre 1968 im Umfang von 25 Seiten, der neben einleitenden Vorbemerkungen lediglich die Textedition mit textkritischem Apparat umfasst (A 1),² leider nie vollständig publiziert worden. Kopien der maschinenschriftlich eingereichten Version (250 Seiten), mit einigen Anmerkungen Karl Hoffmanns, kursieren in Fachkreisen und werden häufig zitiert. Gerade aber der nicht publizierte Hauptteil der Studie, der philologisch-sprachwissenschaftliche Kommentar, ist von außerordentlichem Wert für die Avesta- und Pahlavīforschung³. Dass G. K. es auf beiden Gebieten zu philologischer Meisterschaft gebracht hat, demonstrieren neben seiner Dissertation auch andere wichtige philologische und linguistische Arbeiten zu den avestischen und mittelpersischen zoroastrischen Texten aus seiner Feder, die in Aufsatzform erschienen sind (B 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 11, 15, 17, 22).

Ab Oktober 1968 war G. K. dann als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Alte Sprachen – Indogermanistik und Indoiranistik – der Universität Erlangen tätig. Bereits 1971 hatte G. K. eine Berufung auf die Stelle eines Assistant Professor an der Columbia University in New York abgelehnt. Sein Interesse fokussierte sich dann auch auf zwei indogermanische Sprachen, das Altalbanische und Altarmenische, die bisher aus der Perspektive der Indogermanistik eher stiefmütterlich behandelt worden waren und aus denen, wie er selbst sagte, „noch etwas herauszuholen“ war. Ein Resultat seiner Beschäftigung mit dem Altalbanischen stellt seine Anfang der 1970iger Jahre angefertigte Studie „The Albanian Numerals“ dar, die ursprünglich in einem Sammelband über indogermanische Numeralia publiziert werden sollte, die aber von G. K. dann zurückgezogen und an anderer Stelle veröffentlicht werden sollte. G. K. hat sich aber zu einer Überarbeitung und anschließenden Publikation über Jahre hinweg letztendlich nicht durchringen können. Die Studie, *post mortem* 2022 von Bardhyl Demiraj und Stefan Schaffner publiziert, ist nun der Fachwelt zugänglich (A 5). Das Vorwort des Buches bietet neben einem kurzen Abriss der Entstehungsgeschichte der *Albanian Numerals* bis zu ihrer Publikation auch eine kurze Würdigung der Bedeutung von G. K.’s albanologischen Arbeiten, insbesondere seiner *Albanian Numerals*, für die indogermanistische Erforschung des Albanischen.

Drei Semester (WS 1975/76 bis WS 1976/77) vertrat G. K. als Lehrbeauftragter den vakanten Lehrstuhl für Historische und Indogermanische Sprachwissenschaft an

2 Die Abkürzungen beziehen sich auf die Gesamtbibliographie von G. K. im Anhang.

3 Eine Gesamtedition der Arbeit wird gerade unter der Leitung von Stefan Schaffner vorbereitet.

der LMU München, bevor Klaus Strunk zum SS 1977 als neuer Ordinarius die Arbeit am Institut aufnahm. G. K. las u.a. über *Probleme der indogermanischen Grammatik, Geschichte der lateinischen Sprache, Baltoslavisch und Urgermanisch* und keltologische Themen (*Tochmarc Ferbae, Archaische altirische Texte, Würzburger Glossen, Mittelkymrisch, Mittelbretonisch*).

Seine Habilitation erfolgte dann im Juli 1976 mit der Habilitationsschrift *Die Stammbildung des altarmenischen Verbums und ihre indogermanischen Grundlagen*, die unter dem Titel *Das Altarmenische Verbum* 1982 publiziert wurde (A 3). Es handelt sich um eine wissenschaftliche Pionierarbeit ersten Ranges, da die Untersuchung der Vorgeschichte des altarmenischen Verbums bis dahin über erste Ansätze nicht hinausgelangt war. G. K.'s Buch über das altarmenische Verbum gehört zum Standardkanon der indogermanistischen Fachliteratur und bildet eine der Grundlagen für jede weitere Forschung auf dem Gebiet des Verbalsystems des Indogermanischen und seiner Tochtersprachen.

Im Juni 1977 wurde G. K. in Erlangen zum Oberassistenten und 1981 zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Während seiner Erlanger Zeit haben bereits promovierte Kolleginnen und Kollegen, auch Professorinnen und Professoren, seinen Unterricht besucht und auch auswärtige Gäste, die als Studenten, Post-Doktoranden oder Gastwissenschaftler zum Studium zu seinem Lehrer Karl Hoffmann oder zu seiner Kollegin Johanna Narten nach Erlangen gekommen waren, haben sich die Chance nicht entgehen lassen, auch seine Lehrveranstaltungen zu besuchen und von ihm zu lernen. Zu seinen Hörern in Erlangen zählten unter anderem seine Erlanger Mitkolleginnen und Kollegen Heiner Eichner, Toshifumi Gotō, Rosemarie Lühr, Norbert Oettinger und Eva Tichy, zu den auswärtigen Gasthörern unter anderem George Dunkel, Jean Kellens, Jens E. Rasmussen, Junko Sakamoto-Gotō. Als Studenten haben seinen Unterricht in Erlangen auch regelmäßig Almut Hintze, Robert Plath und Sabine Ziegler besucht.

1983 nahm G. K. dann den verdienten Ruf auf den Lehrstuhl für Indogermanische Sprachwissenschaft der Universität Regensburg an. Er wurde Nachfolger des renommierten Indogermanisten und Etruskologen Helmut Rix, der nach Freiburg im Breisgau gewechselt war. Einen etwa gleichzeitig erfolgten Ruf nach Zürich hat er nach erfolgreichen Nachverhandlungen mit der Universität Regensburg abgelehnt. Sowohl in wissenschaftlicher auch als in persönlicher Hinsicht besonders verbunden fühlte sich G. K. mit dem damaligen Regensburger Germanisten Klaus Matzel und dem Slavisten Klaus Trost.

Während seiner Regensburger Zeit hat G. K. als Doktorvater drei Dissertationen betreut und zu erfolgreichen Abschlüssen geführt⁴. Unter seiner Ägide fanden in Regensburg dann auch zwei Habilitationen für das Fach Indogermanische Sprachwissenschaft statt⁵. Von Oktober 1991 bis September 1993 hat G. K. das Amt des Dekans der damaligen Philosophischen Fakultät IV – Sprach- und Literaturwissenschaften – der Universität Regensburg ausgeübt und sich für die allfälligen Belange der Fakultät mit großer Energie und großem Engagement eingesetzt. Viele seiner Regensburger Kollegen haben G. K. in seiner wissenschaftlichen Reputation wie in seinem offenen menschlichen Wesen und auch als Vorbild für Seriosität und Korrektheit immer hochgeschätzt. Zu einer festen Institution haben sich in seiner Regensburger Zeit seine Vorlesungen am Montag entwickelt, die von einem festen Hörerkreis seiner Regensburger Schüler über Jahre hinweg besucht wurden. Auswärtige Gastwissenschaftler, die zu G. K. nach Regensburg kamen, waren der Indogermanist und Slavist Marko Snoj (Ljubljana) als Humboldtstipendiat und der Indogermanist Michiel de Vaan (Leiden).

Anlässlich seines 65. Geburtstages wurde G. K. eine von seinem Regensburger Schüler Günter Schweiger herausgegebene Festschrift überreicht, ein voluminöser Band von nahezu 800 Seiten, zu dem 53 Autoren aus drei Kontinenten beigetragen haben⁶. Mit seinem Eintritt in den Ruhestand im Frühjahr 2006 verbunden war allerdings auch die Entscheidung der Universität Regensburg, das Fach Indogermanische Sprachwissenschaft einzustellen und umzuwidmen, eine Entscheidung, die G. K. nie verstehen und nachvollziehen konnte.

G. K. war ein faszinierender Lehrer, wenn auch sein Unterrichtsstil gewöhnungsbedürftig war. Er bevorzugte Frontalunterricht, und häufig war er schon dabei, das mit der rechten Hand an der Tafel Angeschriebene mit dem Schwamm in der linken Hand bereits auswischen zu wollen, um Platz an der Tafel zu schaffen, bevor seine Zuhörer alles abschreiben konnten. Da er im Unterricht oft sehr schnell sprach, wurde er von

-
- 4 Günter Schweiger, *Kritische Neuedition der achaemenidischen Keilinschriften*, 1998; Stefan Schaffner, *Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische grammatische Wechsel des Urgermanischen im Nominalbereich*, 1999; Soon-Hwan Jeon, *Die Nominaldeklinaton der Sprache des Rigveda und ihre indogermanischen Grundlagen*, 2001.
 - 5 Dieter H. Steinbauer, *Neues Handbuch des Etruskischen*, 1993; Stefan Schaffner, *Untersuchungen zu ausgewählten Problemen der nominalen Morphologie und der Etymologie der altindogermanischen Sprachen*, 2005.
 - 6 *Indogermanica: Festschrift Gert Klingenschmitt. Indische, iranische und indogermanische Studien dem verehrten Jubilar dargebracht zu seinem fünfundsechzigsten Geburtstag*. Hrsg. von Günter Schweiger. Taimering 2005 (Rezensionen: Stefan Zimmer. In: ZCP 57, 2009, S. 271-272; Manfred Mayrhofer. In: PFU 16-17, 2010/2011, S. 83-93).

seinen Erlanger Studenten humorvoll „das indogermanistische Maschinengewehr“ genannt. Doch der große Vorteil und Gewinn für alle, die seinem Unterricht folgen konnten, war, dass er die gesamte Bandbreite der indogermanischen Sprachen bis ins kleinste Detail beherrschte und alle diese Sprachen im Unterricht behandelt hat. Seine Vorlesungen und Seminare waren lebendig vor Augen geführte Wissenschaft. Sein jederzeit präsent, abrufbares profundes und enormes Wissen und insbesondere seine unglaublich schnelle Kombinationsfähigkeit aus dem Stegreif waren für alle, die bei ihm gehört haben, höchst beeindruckend. Er hatte für jeden, der ein ernsthaftes Interesse für sein Fach zeigte, ein offenes Ohr, und jeder konnte mit seinen Fachfragen zu ihm kommen und von ihm profunde und präzise Expertise erhalten. Die hohe Qualität seiner Lehre zeigt sich unter anderem darin, dass schon in seiner Regensburger Anfangszeit die Erlanger Indogermanisten zu seinen Vorlesungen nach Regensburg kamen. Besonderen Wert legte G. K. auch auf die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Eine ausführliche Würdigung von G. K.'s wissenschaftlichem Gesamtwerk, das er uns hinterlassen hat, würde den Rahmen eines Nachrufes bei weitem sprengen. Auf die große Bedeutung seiner Monographien *Farhang-i ōim*, *The Albanian Numerals* und *Das altarmenische Verbum* ist bereits oben hingewiesen worden. Hier sollen nur noch einige Punkte kurz hervorgehoben werden. Von den vielen Neuerkenntnissen, die das Fach Indogermanistik G. K. verdankt, seien hier exemplarisch angeführt: a) die Entdeckung des „Narten-Präsentien“ paradigmatisch zugeordneten Kausativ-Iterativs der Struktur $W(\acute{o})-je/o-$ (B 14); b) die Rekonstruktion des Suffixes des Partizip Medium als **-mh₁no-* (B 12); c) die (allerdings nicht allgemein akzeptierte) sog. **k^vetyóres*-Regel (A 2, A 5); d) zahlreiche neue Etymologien wie z.B. die von gr. *παρθένος* (B 10), lat. *exprētus* (B 21) oder slav. **vǫlxvǫ* (B 26). Gerade auch seine längeren, z.T. den Umfang von Monographien annehmenden Aufsätze zum Lateinischen (B 23), Tocharischen (B 24) und Mittelpersischen (B 27), durch die sich wie ein roter Faden die Frage „erbt oder geneuert?“ zieht, bieten eine Fülle von Neuerkenntnissen, die ausgiebig in der Fachliteratur rezipiert worden sind. Substantielle Beiträge hat G. K. wohl zu allen Sprachzweigen des Indogermanischen geliefert. Seine hohe wissenschaftliche Reputation und Anerkennung zeigt sich gerade auch darin, dass selbst ein witziger Kritiker eine seiner Arbeiten als „Produkt der modernen Hochleistungsindogermanistik“ bezeichnet hat⁷. G. K. hat seinem Fach in unübersehbarer Weise neue Impulse gegeben und die Forschung im Fach entscheidend voran gebracht. Viele seiner Erkenntnisse, vor allem neue Etymologien, die er selbst nie

7 Gemeint ist Bernfried Schlerath (Auskunft von Stefan Zimmer).

publiziert hat und die auch bisher in der Fachliteratur nicht zitiert worden sind⁸, sind nur seinem Schülerkreis bekannt. Dazu zählt, um hier nur ein Beispiel zu nennen, seine etymologische Deutung des Hintergliedes von gr. hom. πολί-εθρον (Hom.+), ursprünglich wohl ‚Stadt-Festung, Stadt-Umzäunung‘. Nach G. K. ist -εθρο- als vorurgr. **h₁ed^hro-* mit ahd. *etar* m. a-St. ‚Stange am Zaun‘, mhd. *eter* st.sw.m.n. ‚Zaun, Umzäunung, Rand‘ < urgerm. **edara-* < vorurgerm. **h₁ed^horo-* und deren im Suffixvokal variierenden Entsprechungen im Germanischen (z.B. ae. *eodor* ‚Hecke, Zaun, Gehege‘, aisl. *jöðurr* m. ‚Rand, Kante, obere Querstange des Zauns‘ < urgerm. **edura-*) etymologisch zu verbinden. Die Standardetymologica des Griechischen fassen -εθρο- meist als innerhalb des Griechischen isoliertes Suffixkonglomerat auf.

Das Bild des großartigen Wissenschaftlers⁹ ist allerdings nur eine, und vielleicht weniger wichtige Facette der Persönlichkeit von G. K. Für mich, und ich darf wohl auch sagen, für viele Kolleginnen und Kollegen steht nicht so sehr der großartige Wissenschaftler im Vordergrund, sondern vielmehr der liebe und geschätzte Kollege, Mentor und Freund¹⁰, der Mensch G. K., der, so ausgesprochen bescheiden wie er war, trotz allem berechtigten Selbstbewusstsein nie Wert darauf gelegt hat, dass großes Aufsehen um seine Person gemacht wurde. G. K. war ein fürsorglicher Familienvater, für den seine Familie, seine Ehefrau Anna und seine Töchter Ute und Agnes, im Lebensmittelpunkt stand und ihm alles bedeutete. Umso schmerzhafter war für ihn und seine Töchter der frühe Verlust seiner ersten Ehefrau Anna im Jahre 2000. Nach diesem schmerzlichen Einschnitt in seinem Leben war es ihm vergönnt, seine zweite Ehefrau Birutė Kabašinskaitė kennen zu lernen, mit ihr den Bund der Ehe zu schließen und Vater eines Sohnes zu werden. Die letzten Lebensjahre konnte er, von einer

8 Viele von ihm stammende und nicht publizierte Neufunde finden sich in Arbeiten ihm Nahestehender mit Referenzen des Typs „Gert Klingenschmitt, mündlicher Hinweis“ zitiert, so beispielsweise die etymologische Deutung von ved. *purūrāvas-* < **p^hl^hu-ur^hie* (-*mes-* ‚viele Lämmer habend‘ (: **ur^hén-* ‚Lamm‘) bei Toshifumi Gotō, „Purūrāvas und Urvaśī“ aus dem neuentdeckten Vādhūla-Anvākhyāna (Ed. IKARI). In: Anusantatyai. *Festschrift für Johanna Narten*. Hrsg. von Almut Hintze, Eva Tichy. Dettelbach 2000, S. 102 Fn. 85.

9 Die hohe Wertschätzung, die G. K. im Fach genossen hat und noch immer genießt, äußert sich auch darin, dass uns Erlangern in den Tagen nach dem Hinscheiden von G. K. Beileidsbekundungen von Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Welt übermittelt worden sind.

10 Eine besonders enge Freundschaft pflegte G. K. mit seinen Kollegen Peter Anreiter (Innsbruck) und Ralf-Peter Ritter (Berlin/Krakau). Mit ihnen zusammen besuchte er gerne in den Jahren vor und nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst die alljährlichen Österreichischen Linguistentagungen und die Namenkundlichen Symposien in Kals am Großglockner.

schweren Krankheit schon sehr geschwächt und eingeschränkt, dank der aufopfernden und liebevollen Pflege seiner Tochter Agnes in der vertrauten Umgebung seines Hauses in Viehhausen verbringen. Möge das Andenken und die Erinnerung an den großartigen Wissenschaftler und Menschen Gert Klingenschmitt für immer bestehen bleiben!

Gesamtbibliographie Gert Klingenschmitt

A. Monographien:

1. Farhang-i ōīm. Edition und Kommentar. Teildruck Erlangen 1968 (zugleich: Dissertation Erlangen-Nürnberg 1968).
2. The Albanian Numerals. Manuskript SS. 116, o.J. (Siehe jetzt 5).
3. Das altarmenische Verbum. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 1982.
4. Aufsätze zur Indogermanistik. Hrsg. von Michael Janda, Rosemarie Lühr, Joachim Matzinger und Stefan Schaffner (PHILOLOGIA. Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse Band 74). Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2005¹¹.
5. The Albanian Numerals. Mit drei Beiträgen zum Albanischen aus der Perspektive der Indogermanistik. Hrsg. von Bardhyl Demiraj und Stefan Schaffner (Albanische Forschungen, Bd. 47). Wiesbaden: Harrassowitz 2022 (= Publiizierte Fassung von: 2. The Albanian Numerals).

B. Aufsätze:

(Für 1-30 siehe Aufsätze zur Indogermanistik, S. 9-11)

1. *√krd-* ‚harzen‘ im Indoiranischen. In: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 18, 1965, S. 29-33.
2. Avestan Possessive Compounds with a Root Noun in the First Member. In: Sir J.J. Zarhoshti Madressa Centenary Volume. Bombay 1967, S. 120-122.
3. Die Erbtöchter im zoroastrischen Recht nach dem *Māḍiyān ē hazār dādistān*. In: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 21, 1967, S. 59-70.
4. Die Pahlavī-Version des Avesta. In: XVII. Deutscher Orientalistentag vom 21. bis 27. Juli 1968 in Würzburg. Vorträge Teil 3. Hrsg. von Wolfgang Voigt (= ZDMG, Supplementa I). Wiesbaden 1969, S. 993-997.
5. Avestisch *āsnaoiti*. In: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 28, 1970, S. 71-74.
6. Griechisch *ἰλάσκεισθαι*. In: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 28, 1970, S. 75-88.

11 Rezensionen: Rüdiger Schmitt. In: HS 120, 2007 (2008), S. 317-318; Charles de Lamberte-rie. In: Kratylos 54, 2009, S. 52-55.

7. Neue Avesta-Fragmente (FrA). In: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 29, 1971, S. 111-174.
8. Avestisch *hāmamiāsaitē* und Pahlavi *hmystk'n*. In: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 30, 1972, S. 79-92.
9. Die mittelpersischen Pronomina *ʿyn* und *h'n*, neupersisch *īn* und *ān*. In: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 30, 1972, S. 93-102.
10. Griechisch *παρθένος*. In: *Antiquitates Indogermanicae. Studien zur indogermanischen Altertumskunde und zur Sprach- und Kulturgeschichte der indogermanischen Völker. Gedenkschrift für Hermann Güntert zur 25. Wiederkehr seines Todes am 23. April 1973.* Hrsg. von Manfred Mayrhofer, Wolfgang Meid, Bernfried Schlerath, Rüdiger Schmitt (= Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd. 12). Innsbruck 1974, S. 273-278.
11. Handel und Geschäftswesen im Iran des Avesta. In: *Studien zur Indologie und Iranistik* 1, 1975, S. 63-75.
12. Tocharisch und Indogermanisch. In: *Flexion und Wortbildung. Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Regensburg 9.-14. September 1973.* Hrsg. von Helmut Rix. Wiesbaden 1975, S. 148-163.
13. Altindisch *śásvat-*. In: *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 33, 1975, S. 67-78.
14. Zum Ablaut des indogermanischen Kausativs. In: *KZ* 92, 1978, S. 1-13.
15. Der Beitrag der Pahlavī-Literatur zur Interpretation des Avesta. In: *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 37, 1978, S. 93-107.
16. Zu den Rechtsverhältnissen in der indogermanischen Frühzeit. In: *Studien zur Indologie und Iranistik* 5/6, 1980, S. 137-152.
17. Die iranischen Ortsnamen. In: *Erlanger Ortsnamen-Kolloquium. Ortsnamen als Ausdruck von Kultur und Herrschaft.* Hrsg. von Rudolf Schützeichel in Verbindung mit Franz Tichy (= *Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge Beiheft* 18). Heidelberg 1980, S. 19-25.
18. Zur Etymologie des Lateinischen. In: *Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wien 24.-29. September 1978.* Hrsg. von Manfred Mayrhofer, Martin Peters und Oskar E. Pfeiffer. Wiesbaden 1980, S. 208-222.
19. Albanisch und Urindogermanisch. In: *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 40, 1981, S. 93-131 (wiederabgedruckt in *The Albanian Numerals*, S. 133-166).
20. Erbe und Neuerung beim germanischen Demonstrativpronomen. In: *Althochdeutsch. In Verbindung mit Herbert Kolb, Klaus Matzel und Karl Stackmann* hrsg. von Rolf Bergmann, Heinrich Tiefenbach und Lothar Voetz. Band I: *Grammatik, Glossen und Texte.* Heidelberg 1987, S. 169-189.

21. Altlateinisch *exprētus* (Plaut. Bacch. 446). In: Indogermanica Europaea. Festschrift für Wolfgang Meid zum 60. Geburtstag am 12.11.1989. Hrsg. von Karin Heller, Oswald Panagl, Johann Tischler (= Grazer Linguistische Monographien 4). Graz 1989, S. 79-100.
22. Dichtung in einer altindogermanischen Sprache: die Lieder Zarathustras. In: Hauptwerke der Literatur. Vortragsreihe der Universität Regensburg. Hrsg. von Hans Bungert (= U.R., Schriftenreihe der Universität Regensburg, Bd. 17). Regensburg 1990, S. 9-22.
23. Die lateinische Nominalflexion. In: Latein und Indogermanisch. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft, Salzburg 23.-26. September 1986. Hrsg. von Oswald Panagl und Thomas Krisch. Innsbruck 1992, S. 89-135.
24. Das Tocharische in indogermanistischer Sicht. In: Tocharisch. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin September 1990. Hrsg. von Bernfried Schlerath (= TIES Suppl. Ser. Vol. 4). Reykjavik 1994, S. 310-411.
25. Das Albanische als Glied der indogermanischen Sprachfamilie. In: In honorem Holger Pedersen. Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft vom 26. bis 28. März 1993 in Kopenhagen. Unter Mitwirkung von Benedikte Nielsen hrsg. von Jens E. Rasmussen. Wiesbaden 1994, S. 221-233 (wiederabgedruckt in *The Albanian Numerals*, S. 167-178).
26. Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen. In: In honorem Holger Pedersen. Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft vom 26. bis 28. März 1993 in Kopenhagen. Unter Mitwirkung von Benedikte Nielsen hrsg. von Jens E. Rasmussen. Wiesbaden 1994, S. 235-251.
27. Mittelpersisch. In: Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen. Hrsg. von Bernhard Forssman und Robert Plath. Wiesbaden 2000, S. 191-229.
28. Zweck und Methode der sprachlichen Rekonstruktion. In: Namen, Sprachen und Kulturen. Imena, Jeziki in Kulture. Festschrift für Heinz Dieter Pohl zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Peter Anreiter, Peter Ernst und Isolde Hausner unter Mitwirkung von Helmut Kalb. Wien 2002, S. 453-474.
29. Zur Etymologie der klassischen Sprachen. In: Artes et Scientiæ. Festschrift für Ralf-Peter Ritter zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Peter Anreiter, Marialuise Haslinger und Heinz Dieter Pohl unter Mitwirkung von Helmut Weinberger. Wien 2004, S. 239-252.
30. (zusammen mit Birutė Kabašinskaitė) Iš Lietuvių kalbos žodžių istorijas: I. Lie. *gáirė*. II. Lie. *tóbulas, tóbūlas* (Aus der litauischen Wortgeschichte: I. Lit. *gáirė*. II. Lit. *tóbulas, tóbūlas*). In: Baltistica 39.1, 2004, S. 77-105.
31. Sprachverwandtschaft in Europa. In: Gene, Sprachen und ihre Evolution. Wie verwandt sind die Menschen – wie verwandt sind ihre Sprachen? Hrsg. von

- Günter Hauska (= Schriftenreihe der Universität Regensburg, Bd. 29). Regensburg 2005, S. 100-132.
32. (zusammen mit Birutė Kabašinskaitė) Iš Lietuvių kalbos žodžių istorijos: 3. LIE. *kūrmis* (Aus der litauischen Wortgeschichte: III. LIT. *kūrmis*). In: *Baltistica* 41.2, 2006, S. 169-186.
 33. LIT. *úošvis*. In: *Baltistica* 43.3, 2008, S. 405-430.
 34. Erbe und Neuerung bei Akzent und Ablaut in der litauischen Morphologie. In: *Kalbos istorijos ir dialektologijos problemos 2*. Hrsg. von Saulius Ambrazas. Vilnius 2008, S. 180-215.
 35. Zur Etymologie des Lateinischen: *discere*. In: **h₂ŋr*: Festschrift für Heiner Eichner. Hrsg. von Robert Nedoma und David Stifter (= *Die Sprache* 48). Wiesbaden 2009, S. 87-91.
 36. (zusammen mit Birutė Kabašinskaitė) Dar kartą apie LIE. *spalvą*: kirtis ir etimologija (Again on Lith. *spalvą*: accent and etymology). In: *Lietvių kalba* 7, 2013, 8 S. (Online unter: <https://doi.org/10.15388/LK.2013.22683>)
 37. (zusammen mit Birutė Kabašinskaitė) Latvių *un* ‚ir‘ – skolinys ar veldinys? (Lett. *un* ‚und‘ – Lehnwort oder Erbwort?). In: *Baltistica* 51.2, 2016, S. 365-378.

C. Nachruf:

1. In memoriam Prof. Dr. Klaus Matzel. In: *Regensburger Universitätszeitung* Nr. 4, 1992, S. 17.

Stefan Schaffner

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Professur für Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft

Kochstraße 4/16

D-91054 Erlangen

stefan.schaffner@fau.de